Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 195. Donnerstag den 21. August 1834.

Preußen.

Berlin, vom 10. August. — Im gesammten Preußischen Staate, mit Ausschluß des Fürstenthums Neuenburg, wurden am Ende des Jahres 1831 13,038,960 Einwohner gezählt, seitdem wuchsen durch den Ueberschuß der Gebornen über die Gestorbenen zu im Jahre 1832 60,845, im J. 1833 123,580 und es stieg hierdurch die Einwohnerzahl am Ende des Jahres auf 13,223,385. Die Zahl der Gebornen war im Allgemeinen zwar ansehnlich und sogar die stärkste, welche seit dem J. 1816 vorgekommen ist: aber im Verhältniß gegen die jetzige Bevölkerung hat sie nichts Ausgezeichnetes; denn es ist im mittlern Europa überhaupt nicht ungewöhnlich, daß auf 24 Lebende Einer jährlich geboren wird, wonach 4167 Geborne auf 100,000 Lebende kommen. Im Einzelnen hatte Oberschlesien oder der Regierungs-Bezirk Oppeln, die meisten, das nordwestliche Westphalen, oder der Regierungs-Bezirk Münster, die wenigsten Gebornen: nämlich auf 100,000 Lebende jener 5232, dieser 3068; oder es kam dort schon auf 19, hier erst auf fast 33 Lebende eine Geburt. Die Zahl der Gestorbenen hat im Preußischen Staate vom Jahre 1823 an jährlich zugenommen, bis sie im J. 1831 ein Größtes erreichte; seitdem ist sie im Abnehmen; doch war sie noch beträchtlich über dem Maaße, was sonst als das gewöhnliche für das mittlere Europa galt. Es starben nämlich im J. 1833 von 100,000 Menschen 3174, oder Einer von einer Anzahl Lebender, die zwischen 31 und 32 fällt: wogegen in Mitteljahren durchschnittlich etwa auf 36 ein Gestorbener kam. Im Einzelnen hatte ebenfalls der Regierungs-Bezirk Oppeln die größte, der Regierungs-Bezirk Münster die kleinste Sterblichkeit. Auch die Anzahl der im J. 1833 neugeschlossenen Ehen bieten einen reichen Stoff zu Betrachtungen dar. Sie ist der einfachen Zahl nach die größeste, seit der Preußische Staat seine jetzige Ausdehnung hat, und steht auch im Verhältnisse gegen die Anzahl der Lebenden denen nicht nach, welche in den Zeiten der schnellsten Forschritte der Bevölkerung geschlossen wurden. Es wurden im ganzen Staat im J. 1833 130,540 neue Ehen geschlossen. Es sind auf 100,000 Lebende durchschnittlich verheirathet 33,924.

Die neuerlich gestattete Erlaubniß der Kaiserl. Oesterreichischen Regierung, daß Unterthanen ihres Staats, welche jedoch nicht den Erblanden angehören dürfen, auf Berlins Hochschule — freilich aber auch nur auf dieser allein — studiren dürfen, hat uns in diesem Semester ungewohnte Gäste hier sehen lassen; es waren nämlich einige dreißig Studenten aus Siebenbürgen und Ungarn hier. (Leipz. Z.)

In Neuchatel und Valangin bestand bisher der Gebrauch, daß die Personen, welche illegitim geboren waren, bei Lebzeiten oder testamentarisch nicht über ihr sich erworbenes Vermögen verfügen durften. Se. Maj. der König haben als souverainer Fürst jenes Landes, d. d. Berlin am 7. Juni c. diesen Gebrauch aufgehoben, und jenen Personen das Recht verliehen, über ihr Vermögen nach Belieben zu verfügen.

Oesterreich.

Wien, vom 14. August. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind gestern aus Baden im erwünschtesten Wohlseyn in dem K. K. Lustschlosse Schönbrunn eingetroffen.

Wien, vom 16. August. (Privatmitth.) — Gegen Ende d. Mts. werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nach Brünn abgehen, um das dortige Lager zu besichtigen. Es wird solches, wie man nun vernimmt, aus 16 Bataillons Linien-Infanterie, 4 Bataillons Jä-

ger, 6 Regimenter Kavallerie, 6 Batterien Artillerie, Pioniere, Pontoniere rc. zusammen etwa 30,000 Mann zählend, gebildet werden. — Se. Durchlaucht der Fürst Metternich wird in künftiger Woche von Baden zurückkehren. — Wie man hört, ist Se. K. Hoh. der Herzog von Modena in Gmunden angelangt, woselbst Ihre Majestäten der jüngere König von Ungarn und Gemahlin schon seit mehreren Tagen verweilten. — Der von Sr. Majestät dem König Otto von Griechenland zum General-Consul in Wien ernannte Georg Freiherr v. Sina, ist als solcher in diesen Tagen von Sr. Maj. unserm Kaiser anerkannt worden.

Deutschland.

München, vom 10. August. — Das Regierungs-Blatt enthält folgende Bekanntmachung: „Staats-Ministerium des Innern und der Finanzen. Se. Maj. der König haben im Vollzuge des unterm 1. Juli d. J. sanctionirten Gesetzes, die Erbauung eines Kanals zwischen der Donau und dem Rheine betreffend, eine eigene Kommission zu ernennen geruht, bestehend unter dem Vorsitze des Königl. Geheimen Raths v. Klenze, von Seiten des Königl. Staats-Ministeriums der Finanzen: aus dem Königl. Geheimen Rathe v. Wirschinger und Ministerial-Rathe v. Knorr; dann von Seiten des Königlichen Staats-Ministeriums des Innern: aus dem Königl. Ministerial-Rathe Kleinschrod und dem Königl. Oberbau-Rathe Freiherrn v. Pechmann. Die Aufgabe dieser Commission ist: Alles auf den Vollzug des Gesetzes Bezügliche zur gemeinsamen Beschlußfassung beider Staats-Ministerien vorzubereiten, mit den zur Begründung des Kanal-Unternehmens geneigten Kapitalien-Besitzern sich unmittelbar zu benehmen, die an sie gelangenden Anfragen zu beantworten, die Actien zu sammeln, vorerst und so lange die zur Wahl eines Direktoriums nöthige Zahl von Actionairen nicht subscribirt seyn wird, die Stelle des Directoriums zu vertreten, und Alles aufzubieten, um den schnellen und vollständigen Vollzug des erwähnten Gesetzes zu bewirken. Diese Allerhöchste Anordnung wird hiermit durch das Regierungsblatt mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, alle auf die Erbauung eines Kanals zwischen der Donau und dem Rheine bezüglichen Anfragen und Vorschläge ausschließend an die obenerwähnte Commission, als die zu Unterhandlungen allein kompetente Behörde, zu richten. München, den 7. August 1834."

Weimar, vom 13. August. — Des Großherzogs Königliche Hoheit ist von Karlsbad über Dresden nach Töplitz abgereist; die Frau Großherzogin wird den 24sten d. M. von Kissingen in Weimar zurückerwartet. Ueber das Befinden der Durchlauchtigsten Herrschaften lauten alle Nachrichten sehr günstig.

Offenbach, vom 12. August. — Bei der gestern Nachmittag um 4 Uhr vorgenommenen Arrestation des Ackerbürgers Herrmann war eine große Masse von Neugierigen (man giebt deren Anzahl auf 2000 an) zugegen. Die Arrestation wurde durch den Großh. Kreisrath, den Bürgermeister, drei Gensdarmen und zwei Compagnien Soldaten, mit geladenen Gewehren versehen in dem sogenannten Biergrunde vorgenommen, wo sich die Wohnung des benannten Herrmann befindet. Der Gensdarme Klees fand unseren neuen Propheten, nachdem man die verschlossene Thür des Zimmers, in welchem sich derselbe befand, geöffnet hatte, unter dem Bette versteckt. Herrmann wurde alsdann in eine mit 3 Pferden bespannte Postchaise nach Darmstadt gebracht. Die Mutter und die Schwester des Herrmann sind demselben heute nach Darmstadt nachgefolgt, um sich höheren Orts für ihn zu verwenden.

Frankfurt a. M., vom 7. August. — Am 12ten d. wird der Preußische Bundestags-Gesandte, Herr von Nagler, aus dem Bade Ems wieder hier eintreffen. Es gewinnt dadurch das Gerücht Bestand, daß gegen Mitte d. Mts. die Bundestags-Sitzungen in Anwesenheit aller Bundestags-Gesandten raschern Fortgang nehmen werden.

Die politischen Untersuchungen scheinen sich zu erweitern, da, wie man vernimmt, immer noch Arrestationen statt finden. Diese Untersuchungen zerfallen in drei Abtheilungen: in diejenige des April-Attentats vom vorigen Jahre, welche mit den in mehreren Deutschen Staaten geführten zum Theil in enger Verbindung stehen. Eine zweite betrifft den Befreiungs-Versuch im Mai dieses Jahres, welche ihrem Schlusse noch nicht so nahe ist, als die erste. Die dritte beschränkt sich auf die inhaftirten muthmaßlichen Verbreiter revolutionairer Schriften. Diese steht mit der, welche in Hanau geführt, in Verbindung. Mehrere hiesige Einwohner, die sich längst vor Einleitung der letzten mit Pässen von hier weg begaben, sind in dieselbe verwickelt worden.

In Kurzem soll das hier stehende Preußische Infanterie-Bataillon durch ein anderes desselben 40sten Regiments ersetzt werden.

Die starken Zufuhren hierher gelten nicht alle, wie ein öffentliches Blatt meldet, unserer Messe, sondern mehr dem immer unzweifelhafter werdenden nahen Zoll-Anschluß, indem unsere Großhändler ihre Magazine zu füllen suchen, was seit 1824 nicht in solchem Umfange geschah. Es sind zwar für die Herbstmesse schon viele vortheilhafte Miethverträge abgeschlossen, allein, wie man erfährt, basiren die meisten auf der Bedingung des Anschlusses.

Es treffen immer noch mehr Fremde ein, als unsere Gasthöfe, bekanntlich sehr geräumig, kaum fassen können.

Die meisten Engländer, die längere Zeit hier verweilen, sehen sich gleich nach Privat-Wohnungen um.

Rußland.

St. Petersburg, vom 17. Juli. — Der Befehl des Kaisers zur Organisation des Bergcorps vom 1sten Januar d. J. ist nun schon überall ausgeführt. Es giebt keine Bergbeamten mehr, sondern Ingenieure, und deren Einrichtung ist ganz militairisch geworden. Die früheren meist Deutschen Benennungen der Chargen sind weggefallen, und die Rangordnung ist rein militairisch; so z. B. heißt jetzt ein Ober-Berghauptmann — Berg-Ingenieur-General, ein Berghauptmann — Berg-Ingenieur-Obrist, ein Oberhüttenverwalter — Berg-Ingenieur-Major ꝛc. Die Offiziere dürfen nicht mehr in Civilkleidern erscheinen, und ihre Uniform ist ebenfalls militairisch, dunkelgrün oder vielmehr schwarz mit hellblau, mit Epauletten ꝛc.; nur die Knöpfe verrathen noch mit ihrem Schlägel und Eisen den Bergmann. Der Gehalt der Offiziere ist bei der neuen Einrichtung vergrößert worden. — Unser eben so thätiger als wahrhaft edelgesinnter Kaiser nimmt sich des Bergbaues sehr eifrig an, wohl wissend, welche große Bedeutung derselbe für die Monarchie habe. Er besucht fast jede Woche das Berg-Institut (die sonstige Berg-Akademie), ja zuweilen in einer Woche zweimal, und unterhält sich gern mit den Professoren, die ebenfalls Berg-Ingenieur-Majors und Berg-Ingenieur-Capitains sind. Einige von diesen hatten sich in den Jahren 1829 und 1830 in Freyberg ausgebildet. — Wie sehr unsere Regierung die Fortschritte des Auslandes in den Naturwissenschaften schätzt, dürfte der Umstand mit beweisen, daß sie so eben den Berg-Ingenieur-Obrist v. Sobolewsky zu der diesjährigen Versammlung der Deutschen Naturforscher nach Stuttgart sendet. Es ist derselbe Sobolewsky, dem man in Rußland die Einführung der neuen Art der Platindarstellung, der Scheidung des goldischen Silbers mittelst Schwefelsäure und andere nützliche Sachen zu verdanken hat. Er ist ein sehr tüchtiger technischer Chemiker, und wird auf seiner Reise, für die er auch Freyberg zu passiren instruirt ist, von einigen jüngeren Berg-Ingenieuren begleitet seyn.

Frankreich.

Paris, vom 10. August. — Ueber die gestrige Sitzung der Pairs-Kammer, bei deren Eröffnung die Minister des Krieges, des öffentlichen Unterrichts und der Marine zugegen waren, ist noch Folgendes nachzuholen: Nachdem der Präsident den Adreß-Entwurf vorgelesen hatte, und nach einer, bereits erwähnten kurzen Debatte über die Mittheilung des Quadrupel-Allianz-Traktates, ergriff der Marquis von Dreux-Brezé das Wort und äußerte sich im Wesentlichen folgendermaßen: „Im vorigen Winter von der Hauptstadt entfernt, habe ich es oft bedauert, an den Berathungen dieser Kammer keinen Theil nehmen zu können; um so glücklicher schätze ich mich jetzt, gleich drei den ersten Debatten einer Session zugegen zu seyn, die, wie ich mir schmeichle, fruchtbringender für das Land, als irgend eine seit den letzten 4 Jahren seyn wird. An das Wohlwollen dieser Versammlung gewöhnt, hoffe ich, daß sie mir die Aufmerksamkeit nicht verweigern werde, die sie mir stets und selbst da geschenkt hat, wo meine politische Ueberzeugung mit derjenigen der Mehrzahl meiner Kollegen im Widerspruche stand. Danken wir zunächst der öffentlichen Meinung, daß sie das Ministerium gezwungen hat, das Parlament ernstlich zu eröffnen; danken wir der Presse, daß sie es uns möglich gemacht hat, unsere Pflichten gegen das Land zu erfüllen und die Minister zur Rechenschaft zu ziehen; wünschen wir uns auch Glück, daß die Entwaffnung aller Parteien uns nunmehr in den Stand setzt, Fragen, die wegen der bisherigen Lage des Landes einige Schonung erheischten, frei und offen zu berühren. Fürchten Sie übrigens nicht, m. H., daß ich durch einen Vergleich der Verwaltung des Herrn Périer mit der jetzigen, Ihre Geduld mißbrauchen werde. Ich begnüge mich mit der Bemerkung, daß mit dem Tode dieses Staatsmannes die Regierung nur noch auf der Bahn der Willkür vorgeschritten ist und daß die Verwirrung in den Finanzen seitdem mit jedem Tage zunimmt, daß unsere äußern Verhältnisse sich immer mehr und mehr verwickeln, und daß wir von dem Zeitpunkte einer allgemeinen Entwaffnung entfernter, als je sind.“ — Auf die Bemerkung des Redners, daß er es bedaure, daß nicht sämmtliche Minister zugegen wären, erwiederte Herr Guizot, daß mehrere seiner Kollegen in der Deputirten-Kammer wären, daß er indessen bereit sey, alle an die Minister gerichteten Fragen zu beantworten. Herr von Dreux-Brezé ließ sich darauf in eine nähere Untersuchung des Systems der Regierung ein, und wies zugleich auf den großen Ausfall in den Finanzen hin. Er fragte den Kriegs-Minister, wie lange er noch eine Armee von 400,000 Mann auf den Beinen haben wolle, und rügte es, daß der Minister des Innern mit großen Kosten ein Heer von 20,000 Gendarmen unterhalte. „Das Kabinet“, fügte er hinzu, „rühmt sich stets, daß es sich streng an die Charte halte. Was soll man alsdann dazu sagen, wenn die Hauptstadt in Belagerungs-Zustand erklärt wird, wenn gegen die Presse Prozesse auf Prozesse gehäuft werden, wenn man der bewaffneten Macht unbarmherzige Befehle zur Unterdrückung der Unruhen ertheilt ......“ Herr Guizot, auf den diese letztere Aeußerung sich bezog, unterbrach hier den Redner und erklärte, er wisse sehr wohl, daß man von ihm behaupte, er habe die Lyoner Behörden angewiesen, sich unbarmherzig gegen die Aufrührer zu zeigen; indessen könne er versichern, daß eine solche Aeußerung nie aus seinem Munde, noch aus dem Munde irgend eines seiner Kollegen gekommen sey. „Ich mag

nicht weiter", fuhr Herr von Dreux-Brezé fort, „an jene unwürdigen Stockschläge erinnern, womit die Satelliten der Polizei die Pariser Bürger bedient haben; aber ich frage den Justiz-Minister, ob jene Haussuchung, jene willkürlichen Verhaftungen, die in der letztern Zeit die Gefängnisse überfüllt haben, wohl der Charte gemäß waren; ich frage ihn, ob die Festnehmung eines Banquiers an der Börse für eine noch nie verboten gewesene Handlung, in der bloßen Absicht, ein im Werthe gesunkenes Staats-Papier wieder in die Höhe zu bringen, eine verfassungsmäßige Handlung zu nennen ist; ich frage ihn, ob die Charte der Regierung gestattet, die in der Straße Transnonain verübten Greuel unbestraft zu lassen. Hat eine Untersuchung dieserhalb stattgefunden, sind Zeugen vernommen worden? (Herr Guizot: Ja!) Minister Ludwig Philipps, bedenket, daß Ihr vor Gott und den Menschen für das unschuldig vergossene Blut verantwortlich seyd! Einst wird der Tag kommen, wo das Vaterland, nachdem es sich selbst wiedergefunden, Euch für das Leben seiner Kinder zur Rechenschaft ziehen wird! Aehnliche Abscheulichkeiten haben sich auch unlängst in Marseille zugetragen, so daß das Corps der Stadt-Sergeanten hat aufgelöst werden müssen. Warum stützt sich die Regierung nicht überhaupt mit mehr Vertrauen auf die Nationalgarde? In Paris giebt es 80,000 Mann Nationalgardisten, und doch liegen um die Stadt 50,000 Mann Linien-Truppen. Wozu dies, wenn man täglich die Energie und die Treue der Nationalgarden preist? Dies wäre nun also jene liberale und gemäßigte Politik, die sich, wie es in unserer Adresse heißt, den Beifall der Nation erworben haben soll. Glücklicherweise ist der Wunsch nach einer Reform laut geworden, und ich prophezeie Ihnen, m. H., daß er sich bald über ganz Frankreich erstrecken wird." Der Redner ging nunmehr zu der auswärtigen Politik Frankreichs über, wobei er zunächst die Meinung aussprach, daß die fremden Mächte bloß deshalb nicht entwaffneten, weil Frankreich es nicht thue, daß jene Mächte aber bei diesem Systeme höchstens in Schulden geriethen, während Frankreich sich dabei zu Grunde richte, da ihm seine Armee gerade doppelt so hoch zu stehen komme, als jenen. Nach einigen Bemerkungen über die Lage der Dinge im Orient, wo, nach der Ansicht des Redners, Frankreich seinen ganzen Einfluß verloren habe, beleuchtete er die Portugiesischen und Spanischen Angelegenheiten. „In Portugal", sagte er, „herrschte ein Fürst, der die Nation für sich hatte, der aber zu stolz war, um der Vasall Englands seyn zu wollen. Sein Bruder hatte sich durch die Annahme einer Krone in einer der schönsten Kolonieen Portugals von dem gemeinsamen Vaterlande losgesagt. England mußte nun fürchten, daß ihm die Oberherrlichkeit, die es seit länger als 100 Jahren über Portugal übte, entgehen möchte. Was thut es? Es spornt den Dom Pedro an, daß er seine Tochter den Portugiesen aufdringe. Unter dem geheimen Beistande Englands und Frankreichs bemächtigt er sich mit fremden Truppen einer völlig Englisch gesinnten Stadt. Während er hier ein Jahr lang von seinem Bruder belagert wird, erklärt sich keine einzige Stadt zu seinen Gunsten; dagegen gelingt es ihm, sich durch Bestechung der Flotte Dom Miguels zu bemächtigen, und diese verschafft ihm den Schlüssel zur Hauptstadt. Dies ist die ehrenvolle und würdige Rolle, welche Frankreich zum alleinigen Nutzen Englands in dieser Angelegenheit gespielt hat. Kommen wir jetzt auf Spanien. Hier tritt ein Fürst das Grundgesetz und die bestehenden Traktaten mit Füßen. Was thut Frankreich? Statt daß es das Werk Ludwigs XIV. beschützen sollte, läßt es sich die Abschaffung des Salischen Gesetzes und mithin die Vernichtung unseres Einflusses in Madrid ruhig gefallen; ja es verbündet sich mit England, um eine Maßregel zu vertheidigen, die einst einen Englischen oder Oesterreichischen Prinzen auf den Spanischen Thron der Bourbonen führen kann. War diese Politik wohl unserem wahren Interesse angemessen? Lassen Sie uns jetzt einen Blick auf die Folgen unseres günstigen Einflusses in Spanien, wie die Tronrede sich ausdrückt, werfen. Das Land wird von allen Greueln des Bürgerkrieges zerrissen, und wie eine Revolution gegen ein bestehendes Recht stets andere Revolutionen herbeiführt, so sehen wir, wie das Madrider Volk, nicht zufrieden mit dem, was ihm zu Theil geworden, dem Lande eine zweite Umwälzung bereiten will. Drei Parteien stehen sich jetzt einander gegenüber. Was soll Frankreich bei dieser Lage der Dinge thun? Wird es ein ruhiger Zuschauer der von ihm selbst herbeigeführten inneren Zerrüttungen Spaniens bleiben? Oder wird es zu Gunsten der Donna Isabella gegen Don Carlos interveniren? Oder wird es endlich erst dann einschreiten, wenn eine zweite Revolution im Sinne der ultra-liberalen Partei Spanien bedrohen sollte? Unsere Regierung rühmt sich ihres engen Bündnisses mit England. Es möchte vielleicht nicht ohne Interesse seyn, zu untersuchen, um welchen Preis wir uns der gefährlichen Freundschaft der Engländer zu erfreuen haben; indessen mag ich die Geduld dieser Versammlung nicht mißbrauchen, und ich erlaube mir daher nur noch, an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Frage zu richten, wie es zugeht, daß nach 18 Monaten Belgien uns noch nicht die Kosten für unsere beiden Expeditionen nach diesem Lande erstattet hat, ja, daß dieserhalb nicht einmal eine traktatenmäßige Bestimmung erfolgt ist." — Nach einigen Bemerkungen des Herrn v. Lascours über die von dem vorigen Redner berührten Auftritte in der Straße Transnonain bestieg Herr Guizot die Rednerbühne um den Vortrag des Herrn von Dreux-Brezé, in so weit er die innere Politik des Landes betrifft, ausführlich zu beantworten. Er vertheidigte zuvörderst das Verfahren der Regierung während der letzten Pariser Unruhen und kam bei dieser Gelegenheit auf die Juli-Revolution selbst zurück. „Eine Revolution" sagte er, „ist in allen Fällen ein großes Uebel; sie kostet dem

Lande in finanzieller, politischer und moralischer Hinsicht; wenn sie aber von dem Volk selbst nicht verschuldet, sondern ihm gewissermaßen als eine Nothwendigkeit aufgedrungen worden ist, so darf man auch ihm nicht die schmerzlichen Folgen derselben belmessen; sie fallen vielmehr auf das Haupt derer zurück, die das Land in die Alternative versetzten, seine Unehre zu unterschreiben oder seine bedrohten Institutionen mit bewaffneter Hand zu vertheidigen. Man beschuldigt jetzt die Regierung, daß sie seit der Juli-Revolution eine Feindin der Freiheit und der Ordnung gewesen sey. Was die Freiheit betrifft, so berufe ich mich auf die Evidenz der Thatsachen. Schlagen Sie die Charte von 1830 auf, lesen Sie alle seitdem erlassene Gesetze und Sie werden nicht läugnen können, daß die Volks-Freiheiten eine außerordentliche Ausdehnung erhalten haben, werfen Sie einen Blick auf die gesammte Verwaltung, und Sie werden sich überzeugen, daß überall Grundsätze eingeführt worden sind, die man im gewöhnlichen Leben liberal zu nennen pflegt. Kein vernünftiger Mensch wird in Abrede stellen können, daß, wenn die Regierung ein Vorwurf trifft, es nur der seyn kann, daß sie zu rasch vorgeschritten ist. Wie mit der gesetzlichen, also verhält es sich auch mit der faktischen Freiheit. Befragen Sie die Fremden, die aus den freiesten Ländern zu uns herüberkommen, und Sie werden nicht einen finden, der Ihnen nicht sein Erstaunen in dieser Beziehung zu erkennen geben sollte, nicht einen, der sich nicht fragen sollte, ob ein so hoher Grad von Freiheit und die dadurch herbeigeführten unaufhörlichen Angriffe auf das Wesen der Regierung und die ganze Gesellschaft für die Dauer überhaupt möglich sind. Was hat seit vier Jahren die ganze Kraft der Regierung ausgemacht? Allein der Umstand, daß sie zu der Güte ihrer Sache, zu unseren Institutionen und zu dem gesunden Sinne des Landes Vertrauen hatte; und eben dies ist auch der Grund, weshalb wir die uns bereiteten mannigfachen Kämpfe für die öffentliche Ordnung siegreich bestanden haben. Die gescheidtesten Männer hatten uns noch ärgere Unruhen prophezeit, konnten uns aber nicht bewegen, von der einmal betretenen Bahn abzuweichen. Dies ist die Politik, die wir eine liberale und gemäßigte nennen: es ist die Politik der Charte." Nachdem der Minister noch in Bezug auf die Finanzen und die Armee bemerkt, daß die indirekten Steuern seit dem Jahre 1830 um 40 Mill. Frcs. und die Armee seit einem Jahre um 60,000 Mann reducirt worden, trat der Marquis von Dreux-Brezé zu einer Replik auf.

In einem Schreiben aus Paris vom 9. August heißt es: „Man sprach gestern in der Deputirten-Kammer wieder vom Austritte des Herrn Thiers aus dem Ministerium; ich glaube jedoch nicht daran, obgleich der Marschall Gérard einigen seiner Collegen versprochen haben soll, diesen beredtesten seiner Collegen aus dem Ministerrath zu entfernen. In der That glaube ich, daß der König, der zwar auf den Marschall Gérard, als Mensch allgemein geachtet, als Minister-Präsident aber unbedeutend, viel hält, doch nicht vorziehen würde, ihm den Herrn Thiers zu opfern, der eben so wichtig für den König seiner Talente wegen, als in der allgemeinen Achtung gesunken ist. Den Marschall Gérard braucht der König nur für gewisse Fälle, besonders wenn es gilt, mit dem Mantel seines von allen Parteien geachteten Charakters einige andere Namen zu bedecken. Sollte jedoch seine Rechtlichkeit so scrupulös werden, daß sie alles um sich purificiren wollte, so würde man ihre Unterstützung ein wenig theuer finden."

(Leipz. Z.)

Spanien.

Cortes-Verhandlungen. Procereskammer. Sitzung vom 2. August. Um 10 Uhr war die Kammer versammelt. An der Tagesordnung stand die Erörterung des in der Sitzung vom 31. Juli vorgelegten Adreß-Entwurfs. Vorerst verlas noch der Secretair der Kammer, Herr Angel Saavreda, Herzog von Rivas, mehrere Schreiben, worunter eines von dem General Palafox, welcher anzeigte, daß er den Eid nicht habe leisten können, weil er in seiner Wohnung verhaftet und ins Gefängniß gebracht worden sey; er rechnete jedoch darauf, daß er bald auf sein Ehrenwort in Freiheit gesetzt werden und in der Kammer würde erscheinen können. Nach einer kurzen Debatte über die Prärogativen eines Proceres, die der Graf v. Parsent veranlaßte, kündigte der Präsident an, daß der Adreß-Entwurf zur Berathung gebracht werden solle. Ehe noch der erste Paragraph erörtert wurde, verlangte Herr Angel Saavreda das Wort. Der Redner erging sich erst in Lobeserhebungen der Königin-Regentin, deren Tugenden und guten Willen er pries; dann warf er der Kommission vor, daß sie sich nicht weit genug über die Grundlagen verbreitet habe, welche die Nation gebieterisch fordere. Herr Xarrebia Burgos erwiederte hierauf, daß die Kommission keine andere Pflicht gehabt habe, als sich streng an die Worte der Thronrede zu halten, wie es ja auch in den Parlamenten von Frankreich und England stets Gebrauch sey. Der Präsident des Ministerrathes, Herr Martinez de la Rosa, meinte, die Regierung habe schon mehr gethan, als man von ihr zu erwarten berechtigt gewesen. „Der erlauchte Herzog," fuhr der Redner fort, „findet, daß das Ministerium sich in der Thronrede nicht offen genug ausgesprochen habe, weil es die Regierungs-Geheimnisse nicht enthüllt hat; er sollte jedoch wissen, daß, wenn auch die Einweihung in das Geheimniß einer Sache bei gehöriger Discretion nützen kann, man sich im Gegentheil, wenn man das Publikum zum Vertrauten macht, der Gefahr aussetzt, Alles zu verlieren, und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil ein Jeder dieses Geheimniß nach seiner Weise und nach seiner Einsicht beurtheilt. Das Mini

sterium muß in allen Punkten den Befehlen der Königin folgen, und die glänzende Zukunft, die sich vor unsern Blicken entschleiert, läßt uns das Schönste hoffen. Es handelt sich jetzt nur darum, die Thronrede zu beantworten, noch nicht darum, alle mögliche Reformen zu verlangen; denn noch ist der Augenblick nicht da, sie zu erfüllen. Ein edler Procer hat es bedauert, daß man nicht eine Erklärung über die Rechte der Nation erlassen habe, nach Art derjenigen, die von einer benachbarten Nation bekannt gemacht wurde — eine unbestimmte Erklärung ohne allen praktischen Nutzen, die eigentlich weiter nichts war, als ein Wiederhall des philosophischen Pedantismus des achtzehnten Jahrhunderts; der Erfolg würde ihre Nutzlosigkeit unter uns zeigen. Der Redner, dem ich antworte, verlangt die Freiheit der Presse; wir wünschen sie auch. Wir werden gern auf jede Erörterung eingehen, die von der Presse aufgeworfen werden wird; aber es muß doch ein Jeder eingedenk seyn, daß die Civilisation in diesem Lande erst beginnt, und daß auch den Erörterungen vernünftige Grenzen gesteckt werden müssen. Wir dulden Alles, und wir werden noch mehr dulden. Man hat auch von der Amerikanischen Frage gesprochen. Ich muß sagen, daß sie der Gegenstand von Betrachtungen im Minister-Conseil war; aber die Zurückhaltung, die eine so wichtige Angelegenheit gebietet, gestattet noch keine öffentliche Erörterung einer schon an sich so schwierigen Sache, bei der die Handels-Interessen der Nation aufs tiefste betheiligt sind. Was die Aussöhnung der Parteien und die Wiedervereinigung aller Spanier in eine einzige Familie anbetrifft, so wünscht Niemand sie so sehr, als das Ministerium. Wir wollen die Fehler der vorigen Regierung nicht entschuldigen. Wir sind nicht ihre Helfershelfer; im Gegentheil, wir befinden uns unter der Zahl ihrer Opfer. Lassen wir jedoch das Vergangene vergangen seyn, und wenden wir unsere Blicke nur auf die Gegenwart, um die Hoffnungen der Nation zu verwirklichen und ihr eine ihrer würdigere Zukunft zu bereiten." — Dieser improvisirte Vortrag des Ministers wurde sehr gut aufgenommen. Die Kammer begann sodann die Erörterung des Gesetz-Entwurfes. Die drei ersten Paragraphen wurden einstimmig angenommen; zu dem 4ten, 5ten, 6ten und 7ten schlug man einige Amendements vor, die jedoch durchfielen. Als die Kammer zu dem Paragraphen in Betreff des Don Carlos gelangt war, nahmen mehrere Redner das Wort. Herr Cuadra fragte, ob der General Rodil gemessene Befehle gehabt habe, den Prätendenten gefangen zu nehmen. Hierauf erwiederte Herr Martinez de la Rosa, nachdem er die ganze Reihefolge der diplomatischen Unterhandlungen mit den Kabinetten von Frankreich und England, die der Abschließung des Quadrupel-Traktats vorhergingen, auseinandergesetzt hatte, daß der Prätendent, als die Spanische Armee zu Zamora angelangt sey, sich schon am Bord eines Englischen Fahrzeuges befunden habe, und daß ihn folglich die Spanischen Truppen nicht hätten gefangen nehmen können. Der Redner wiederholte dann das bereits Bekannte in Betreff des Jahrgehalts, das man dem Don Carlos habe bewilligen wollen, und in Betreff der Confiscirung seiner Güter, als er sich geweigert, die ihm gestellten Bedingungen, unter welchen er der Spanischen Krone entsagen sollte, anzunehmen. Die Worte des Ministers schienen großen Eindruck auf die Versammlung zu machen. Hierauf that Herr v. San Felius eine Frage in Bezug auf den öffentlichen Unterricht, und der Präsident des Ministerraths erklärte aufs bestimmteste, daß den Kammern binnen einigen Tagen ein Gesetz über den Elementar-Unterricht vorgelegt werden solle, und daß bereits eine Kommission zu diesem Zwecke ernannt sey. Auf die Anfrage eines anderen Proceres versicherte der Redner auch, daß die Stadtmiliz nächstens zum Gegenstand eines besonderen Gesetzes gemacht werden solle. In Frankreich, fügte er hinzu, seyen ganze Bände voll Reglements angehäuft worden, ehe man dazu gekommen, die Nationalgarde zu constituiren, wie sie jetzt eingerichtet sey. Einige Bischöfe und Erzbischöfe, namentlich die von Mijoco, Indien und Majorka, eiferten gegen die Attentate des 17. Juli. Dann faßte man die Berathungen über den ganzen Adreß-Entwurf zusammen, und dieser ging fast ohne Opposition durch.

Madrid, vom 2. August. — Die Hofzeitung meldet, daß die Königin dem Portugiesischen Gesandten am hiesigen Hofe, Don Thomas de Moraes Sarmento, das Großkreuz des Königl. Amerikanischen Ordens Isabella's der Katholischen, und dem Secretair der Portugiesischen Legation, Don Manuel Gaudencio de Acevedo, das Commandeurkreuz dieses Ordens verliehen habe.

Französische Blätter enthalten folgendes Privatschreiben aus **Madrid** vom 2. August: „Die Adresse der Pairskammer ist nur das Echo der Rede der Königin. Sie ist von den Anhängern des Ministeriums vollkommen gebilligt und von der Opposition als nichtssagend betrachtet worden. Dies ist nicht der Fall mit der Adresse der Prokuradoren. Sie hat in der That die Erwartungen der Patrioten übertroffen und behandelt folgende wichtige Gegenstände: 1) Die Verantwortlichkeit der Minister; 2) die Jury; 3) die Vertheilung und Verleihung der Aemter; 4) die Preßfreiheit. — Bei der Wiedervereinigung der Kommission kam die Frage über die Finanzen sehr stark zur Sprache. Man ist allgemein der Meinung, daß die Regierung in dieser Frage eine starke Majorität haben wird. Alles läßt glauben, daß die morgende Sitzung der Prokuradoren sehr stürmisch seyn wird. Martinez de la Rosa und seine Kollegen werden zu allen ihren Talenten ihre Zuflucht nehmen müssen, um den jetzigen Entwurf der Adresse durch einen anderen zu ersetzen. Wenn die Opposition nicht die Majorität erhält, so wird sie we-

nigstens sehr energisch und sehr mächtig in der Kammer der Prokuradaren seyn. Die Frage über den Norden beschäftigt uns fortdauernd; aber das Ministerium setzt ein großes Vertrauen in seine Macht, und besonders in die Mitwirkung Frankreichs, im Falle es nöthig seyn sollte. Es ist nicht zweifelhaft, daß, wenn man eine strenge Aufsicht zu Bayonne beibehält, und wenn unser Ministerium energisch verfährt, die Partei der Insurgenten bald vernichtet seyn wird. — Die Nachrichten aus Lissabon melden, daß, sobald man daselbst die Einschiffung des Don Carlos nach Spanien erfuhr, sich das Ministerium in Queluz versammelte, wo es eine lange Konferenz mit Dom Pedro hatte; in Folge derselben wurde ein Courier mit Depeschen nach London geschickt. — Es scheint, daß der General Alava zum Kommandanten der Festung St. Sebastian ernannt worden ist. Ein Trupp Kavallerie, der plötzlich in der Nähe von Perale erschien, ist durch die Truppen der Königin schnell zerstreut worden. Man schreibt aus Barcelona, daß der Infant Don Sebastian, welcher jetzt sich in Marseille aufhält, nach Italien gehen wird. Gestern Abend kam hier ein Courier aus Paris an. Herr Hardouin hat häufige Zusammenkünfte mit dem Grafen Torreno. Auch ein Agent des Hauses Rothschild, der vor einigen Tagen hier angekommen ist, hat häufige Konferenzen mit unseren Financiers. Man versichert, daß der Minister alle Emigrirte in ihre Aemter wieder einsetzen wird. Wir schätzen uns glücklich, die Abnahme der Cholera melden zu können. Gestern starben nur 107 Personen. Morgen wird die Discussion in der Kammer der Prokuradoren beendigt werden. Es scheint gewiß, daß am Montag das allgemeine Budget vorgelegt wird."

Eine Depesche aus **Madrid** vom 5ten d. M. meldet, daß die Kammer der Procuradores in ihrer Sitzung vom 4ten den Adreß-Entwurf seinem Gesammt-Inhalte nach, angenommen habe. Indessen ist eine solche Annahme nicht viel anders, als ein Beschluß zu betrachten, den Entwurf in Erwägung zu ziehen. Die Berathung über die einzelnen Artikel hatte am folgenden Tage begonnen, und es war den Ministern bereits gelungen, die meisten von ihnen gewünschten Abänderungen zu erlangen. In der Sitzung vom 3ten hatte Graf Torreno den ganzen Entwurf stark bestritten. Er suchte nachzuweisen, wie derselbe mangelhaft sey im Wesen sowohl als in der Form, und daneben auch gegen den Anstand sündige. Die gegenwärtige Gesetzgebung will der Minister nicht als sinnlos gelten lassen. Der Zustand der Nation ist in seinen Augen so schlimm nicht, als ihn die Commission geschildert hat. Die unbeschränkte Preß-Freiheit will ihm nicht gefallen. Eben so hält er alle anderen in dem Entwurf angedeuteten Reformen dermalen noch für unzeitig. Auch Martinez de la Rosa mißbilligte Tendenz und Ton des Entwurfs und warnte vor übereilten Schritten auf der Bahn der Verbesserungen. — In derselben Sitzung der Procuradores stellte Herr Giralda (Präsident der Cortes von 1820) dem Minister Martinez de la Rosa die Frage, ob Don Carlos an der Spitze der Insurgenten stehe oder nicht. Die Antwort war ausweichend: „Die Regierung könne nur kundmachen, was sie bestimmt wisse; diese Gewißheit aber habe man noch nicht in Bezug auf die Angabe, daß Don Carlos in Navarra sey. Die Thatsache selbst aber, wahr oder falsch, sey ohne Einfluß auf den Gang der Regierung und ihre Maßregeln."

Belgien.

Brüssel, vom 12. August. — Herr August Duvivier ist zum Staats-Minister ernannt worden, wird jedoch, wie der Moniteur ausdrücklich bemerkt, keinen Sitz im Minister-Rathe haben.

Man sieht bereits übermorgen der Rückkehr des Königlichen Paares aus Flandern entgegen.

Lord Seymour ist von hier nach Paris abgereist.

Schweden.

Stockholm, vom 8. August. — An sämmtliche Consistorien des Landes ist unter dem 7ten d. ein Königl. Rundschreiben ergangen. Es heißt darin zunächst, daß die Behörden von Gothenburg, in Folge der daselbst und in der dortigen Gegend ausgebrochenen epidemischen Krankheit, für nöthig befunden hätten, die Vorschriften der Königl. Verordnung vom 12. November 1831 mit Bezug auf den etwanigen Ausbruch der Cholera in Anwendung zu bringen. Demnächst werden die Consistorien aufgefordert, in allen Kirchen Gebete um Abwendung und Linderung jener Krankheit anzuordnen, so wie von der Kanzel herab die in Bezug auf diese Seuche bereits früher erhaltenen ärztlichen und gesundheitspolizeilichen Vorschriften verlesen zu lassen.

Das erste Erzeugniß des Landes, bekanntlich das Eisen, nimmt zwar auch bei uns zu, allein man arbeitet dessen ungeachtet mit weniger Gewinn. Unser Verkehr mit den Ländern des mittelländischen Meeres und mit Nord-Amerika ist beinahe verschwunden, weil uns die Engländer dort immer mehr verdrängen; denn man sieht heutigen Tages doch mehr auf Wohlfeilheit, als auf Güte der Waaren. Sehr merkwürdig ist der Silberreichthum von Kongsberg in Norwegen. Wahrscheinlich wird man in diesem Jahre und bis zu Ende desselben an 40,000 Mark (560,000 Rthlr. Preuß.) ausgebracht haben, und noch vor 8 Jahren wollte die Regierung alle gangbare Werke um einen Spottpreis verkaufen, wenn sich nur ein Käufer dazu gefunden hätte. Fast alles Silbererz wird von einem einzigen Anbruche entnommen und be-

steht meistens in gediegenem Silber. Dadurch wird es begreiflich, daß man zu dem gesammten Grubenbetriebe nur 150 Bergleute nöthig hat.

Italien.

Rom, vom 2. August. — Nach der Ankunft eines Couriers berief der Papst gestern eine außerordentliche Versammlung der Kardinäle, worin den Eminenzen die betrübte Nachricht mitgetheilt wurde, daß der Kardinal Patriarch von Lissabon, Patrizio da Silva, die Bischöfe geweiht habe, welche Dom Pedro ernannt hatte. In der Rede des Papstes soll sich das Gefühl eines tief beleidigten Vaters ausgedrückt haben, welcher alle Ungerechtigkeiten eines ungehorsamen Sohnes herzählt, der die Priester höhnt und verfolgt und das Gut der Kirche verschleudert. Er sagte ferner, ein solches Schisma sey selbst in der Schreckenszeit der Französischen Revolution nicht vorgekommen, welche in dieser Hinsicht doch immer die Rechte des Oberhauptes der Kirche und des kanonischen Gesetzes anerkannt habe. Es wurde darauf beschlossen, eine zweite Warnung an Dom Pedro zu erlassen, damit er von diesem verdammungswürdigen Wege zurückkehre. Sollte Dom Pedro diese zweite und letzte Ermahnung nicht hören wollen, so dürfte kein Mittel mehr übrig bleiben, als den Bann über ihn zu sprechen. In demselben Konsistorium hat der Papst die übliche Handlung vollzogen, den drei neuen Kardinälen Polidori, Bottiglia und Canali den Mund zu öffnen, wodurch sie Stimme in dieser Versammlung erhalten. — Der Oesterreichische Botschafter, Herr v. Lützow, hat uns vorgestern verlassen und wird erst nach einem mehrmonatlichen Aufenthalte in Deutschland hier zurück erwartet. Baron Marschall, welcher bereits hier angekommen ist, wird während der Abwesenheit des Grafen die Geschäfte übernehmen. Zur Zeit der Revolution in Bologna war der Baron Marschall bei dem Kardinal Albani, dessen Abtreten von seinem Posten in Bologna damals sein Werk gewesen, so wie er auch viel dazu beigetragen haben soll, die Gemüther zur Versöhnung und zum Gehorsam gegen die Regierung zu bewegen. — Der Sicilianische Marquis Spaccaforno, welcher seit längerer Zeit hier lebt, ward von dem Könige von Neapel zum ersten Secretair bei der Gesandtschaft in Paris ernannt.

Türkei.

Konstantinopel, vom 29. Juli. (Privatmitth.) Die Rüstungen zur See dauern mit gleichem Eifer fort und mit Organisirung der Landarmee wird nichts verabsäumt. Trotz den großen Kosten welche diese kriegerische Haltung erfordert, sollen aber doch, wie man aus guter Quelle hört, die finanziellen Verhältnisse der Pforte in einem bewundernswerth guten Zustande seyn, wodurch sich diese im Stande sieht, ihr moralisches Gewicht zugleich mit der physischen Kraft von Tag zu Tag wieder zu vermehren. Für die nächste Zukunft sind die Aussichten für die Pforte in finanzieller Hinsicht noch glänzender. Im ganzen Türkischen Reiche, besonders in der reichen Gegend von Brussa, ist nämlich die Seiden- und Opium-Erndte, welche beide Artikel bekanntlich Monopole der Regierung sind, so vorzüglich ausgefallen, daß man sich einer ähnlichen Ergiebigkeit nicht erinnert. Der Ertrag soll das Dreifache einer sonst gewöhnlichen mittlern Erndte ausmachen. Der Staatsschatz gewinnt dadurch gewiß eine ungeheure Summe. — Aus Samos lauten die Nachrichten immer befriedigender. Die neuesten Briefe über Smyrna reichen bis zum 12. Juli und sagen, daß die ganze Insel sich unterworfen habe; mit Ausnahme des Dorfes Carlovasi, welches noch einiger wenig bedeutenden Bedingungen wegen unterhandelt. Das Dorf Pyrgos welches wegen der großen Zahl Bewaffneter die sich von allen empörten Punkten der Insel dahin geflüchtet, Besorgnisse erregt hatte, hat sich von selbst und ohne vorgängige Aufforderung ergeben — sobald man dort erfuhr, daß Maratocambo, dessen Bewohner geschworen hatten, lieber bis auf den letzten Mann zu Grunde zu gehen, als wieder unter die Autorität der Pforte zurückzukehren, nicht mehr im Stande seye, den mindesten Widerstand zu leisten — und hat eine Deputation an Hassan-Bey gesandt um wegen der Uebergabe zu unterhandeln. Die ehemaligen Chefs der Inseln Logotheti, Lakhana und Stamati, überwiesen, nur in ihrem persönlichen Interesse gehandelt zu haben, habe jede Art von Ansehen und Einfluß verloren; sie sollen bereits Unterhandlungen angeknüpft haben, die nur die einzige wesentliche Bedingung ihres Abzugs und Räumung der Insel Samos enthalten, daß ihnen ihr Besitz in Gütern u. s. w. ersetzt werde, was wohl keine Schwierigkeit bieten wird. Es ist sonach wohl die unverzügliche Unterwerfung der Insel zu hoffen. — Der nach Paris bestimmte Botschafter hat am 25sten d. und der Hospodar der Wallachei, Fürst Ghika, am folgenden Tage diese Hauptstadt verlassen.*) — Der Französische Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, hat beim Sultan in Begleitung des 1sten K. K. Oesterreichischen Internunciatur-Dragomans, eine Audienz gehabt, und ist dabei mit größter Auszeichnung empfangen worden. Beim

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Briefen aus Bukarest zufolge, ist derselbe bereits in der Contumaz von Giurgewo angelangt und wird nach überstandener 7tägiger Quarantainezeit seinen feierlichen Einzug in Bukarest halten. Eine Deputation der Groß-Bojaren war zu seiner Bewillkommnung von genannter Stadt abgegangen.

Beilage

zu No. 195 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 21. August 1834.

(Fortsetzung.)

Abschied ließ ihm der Sultan eine äußerst kostbare Tabatiere und dem Dragoman ebenfalls eine reich geschmückte Tabatiere zustellen. — Nach Berichten aus Syrien ist die diesjährige Caravane von Mekka wohlbehalten auf ihrem Rückwege in dieser Provinz angelangt. — Die Berichte über die Verhältnisse Ibrahim Pascha's lauten noch nicht günstiger für diesen; indessen giebt es jetzt doch viele Leute, welche behaupten, daß die Schilderungen von dort durch Aegyptische Agenten absichtlich übertrieben werden, um dadurch den Vice-König von Aegypten gründlichen Anlaß zu geben, seine Streitkräfte in Syrien so zu vermehren, als er sie zu Ausführung seiner enormen Projekte gegen die Pforte erforderlich glaubt. — Die Pest macht noch immer Fortschritte, indessen ist ihr Charakter ungewöhnlich gutartig, so daß, was während ihrer Progression selten ist, kaum die Hälfte der Erkrankten stirbt.

Griechenland.

Nauplia, vom 4 Juli. — Der Aufruhr in der Provinz Maina ist gänzlich gestillt. Die Wildheit und und Unwissenheit jener rohen Berg-Bewohner waren von Intriganten benutzt worden, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten, allein die Kraft des Gesetzes hat auch dort den Sieg davon getragen. Als die Mainoten über den wahren Stand der Dinge aufgeklärt wurden, und einsahen, daß die Königliche Regierung Macht und Mittel genug besitze, um ihren Willen auf dem Wege der Gewalt durchzusetzen, so zeigten sie ihre Unterwerfung an, und flehten um die Königl. Gnade. Die Hauptfestung ist bereits von den Königl. Truppen besetzt, und mit dem Einreißen der festen Thürme und der Wegnahme der Kanonen hat es den besten Fortgang. Die Ruhe und Sicherheit in dieser Provinz dürfte daher in kurzem völlig hergestellt seyn, und zwar dauerhafter als je. Die Regentschaft erwirbt sich dadurch das größte Verdienst, indem sie Ordnung und Civilisation in einem Landstriche einführt, an dem seit undenklichen Zeiten alle Regierungen verzweifelt waren. Raub, Mord und Blutrache erdrückte in der Maina jeden Anfang zu einem socialen Zustande, und es ist daher recht gut, daß endlich sich die Gelegenheit dargeboten hat, dieses Uebel radikal auszurotten. Auch ist es ein Glück, daß durch die Maßregeln der Regentschaft auch diese Seite des Landes noch zur Ruhe gebracht wird, bevor der junge König selbst die Zügel der Regierung ergreift. Die einzelnen Räuberhorden, welche in den andern Theilen des Landes, besonders an den Türkischen Gränzen, einige Räubereien begangen hatten, sind vernichtet. Die Bauern, welche zu einer Art von Landwehr gebildet wurden, haben so gute Jagd auf sie gemacht, daß sie theils gefangen, theils auf dem Platze erschossen wurden. Wir hätten daher wieder vollkommene Ruhe und Sicherheit im Lande. Allenthalben herrscht mehr Zufriedenheit als früher. Das Griechische Volk lernt immer mehr die reinen Absichten der Regentschaft erkennen, und versteht es nur erst einmal die ihm gegebenen Gesetze, so wird es sie wohl schwerlich je mit andern verwechseln wollen. Auch werden alle Zweige des Staatshaushalts nach und nach geordnet. Um die Communication mit den Europäischen und den Nachbarstaaten zu vermehren, hat die Regierung mit dem Banquier Feraldi einen neuen Vertrag über die Packetbootfahrt abgeschlossen. Es werden künftighin eilf gut segelnde Packetböte die Postverbindung mit Triest, Marseille, Livorno, Smyrna Alexandrien unterhalten. Zwei Packetböte gehen direkt nach Triest und wieder zurück, ohne sich unterwegs aufzuhalten; und ein drittes macht dieselbe Reise mit einem 24stündigen Aufenthalte zu Brindisi in Neapel. Diese Fahrzeuge gehen von hier alle zwanzig Tage ab, und verweilen acht Tage in Triest. Ein Packetbot geht nach Livorno, und hält sich vier Tage in Syra, zwei Tage in Messina und acht Tage in Livorno auf. Zwei Packetböte machen beständig die Reise von hier nach Malta und zurück, zwei andere gehen von Marseille nach Malta und zurück. Sie fahren am 1. und 15. jedes Monats von Malta und von Marseille ab. Ein Packetboot geht nach Smyrna und ein anderes regelmäßig nach Canea und Alexandrien. Wie man hört, beschäftigt sich die Regierung gegenwärtig mit einem neuen Post-Reglement, so daß dieser wichtige Zweig endlich in den Stand kommen wird, in welchem er schon längst hätte seyn sollen. Das Gesetz über die Vertheilung der Ländereien an die Palikaren und überhaupt an alle dürftigen Soldaten, welche den Befreiungskrieg mitgemacht, ist erschienen, und hat die lebhafteste Freude erregt. Der Länderwerth richtet sich nach acht Klassen: 1) für die verheiratheten Offiziere der Land- und Seemacht erster Klasse ein Landwerth von 7000 Drachmen; 2) 6000 Drachmen für die nicht verheiratheten Offiziere der ersten, und für die verheiratheten der zweiten Klasse; 3) 5000 Dr. für die nicht verheiratheten Offiziere der zweiten, und für die verheiratheten der dritten Klasse. 4) 4500 Dr. für die nicht verheiratheten Offiziere der dritten, und für die verheiratheten der vierten und fünften Klasse; 5) 4000 Dr. für die nicht verheirathe-

ten Offiziere der vierten und fünften Klasse; 6) 3000 Dr. für die Offiziere der sechsten und siebenten Klasse; 7) 1500 Dr. für die verheiratheten Unteroffiziere, Soldaten und Matrosen. 8) 1200 Dr. für unverheirathete Unteroffiziere, Soldaten und Matrosen. Außerdem erhält jeder noch zwei Stremmen Land (ein Stremma ist etwa ¼ Morgen) für Haus und Garten. Die mit Kindern versehenen Wittwen sind den verheiratheten Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten gleichgestellt, insofern sie nicht Staats-Pensionen beziehen. Zu den ersten Einrichtungs-Kosten wird ihnen folgende verhältnißmäßige Beihülfe zugestanden. Erste Klasse 400 Dr., zweite Klasse 350 Dr., dritte Klasse 300 Dr., vierte Klasse 250 Dr., fünfte, sechste, siebente und achte Klasse 200 Dr. Dieses Gesetz enthält noch viele andere Bestimmungen, und ist sehr gut auf die stattfindenden Verhältnisse berechnet. Die Palikaren sind nun zufrieden gestellt, ob es aber auch ihre Freunde in Europa, die hier und da ihre Stimme zu Gunsten jener Soldaten erheben, seyn werden, ist nicht gewiß. Denn jene haben in ihrer Phantasie so viele Millionen zu vergeben, daß Griechenland eines Credits wie England bedürfte, um alle Entschädigungen abzutragen und alle Einrichtungen zu machen, welche von den Griechen hier und ihren Freunden dort gefordert werden. Mit einem Anleihen von 60 Millionen Fr. — von denen, wenn man die Banquie-Unkosten, die Entschädigung an den Sultan, die Reisekosten des Königs und der Regentschaft, die Kosten der Bayerischen Truppen abzieht, höchstens 36 Millionen bleiben — soll und muß ein Heer errichtet, soll eine Marine, kurz soll alles neu geschaffen werden! Das Anlehe-System ist jetzt wohl keinem Staatsmanne mehr fremd, und Jeder mag wissen, wie weit man mit 36 Millionen Fr., selbst in einem ganz wohl eingerichteten Staate, kommt. Und wie man hört, sollen überdies die Mächte, oder wenigstens eine derselben, der Regentschaft noch immer Schwierigkeit machen, die dritte Serie des Anlehens auszuzahlen. Wäre dies gegründet, so muß es von einem Staatsmanne herrühren, der Griechenlands Verderben will. Denn wer nur einigermaßen die Schwierigkeiten kennt, welche das hiesige Land darbietet, der muß sich gewiß wundern, daß trotz derselben mit so geringen Mitteln so vieles hat geleistet werden können. Will man aber auch noch in der Darreichung dieser geringen Mittel Verzögerungen eintreten lassen, so muß das Land zu Grunde gehen, und Alles, was man früher dafür gethan hat, geht mit zu Grunde. Gerade deshalb macht man ja überhaupt Anleihen, um das Geld zu rechter Zeit zu haben, denn ist der wahre Zeitpunkt des dringenden Bedarfs vorüber, so ist der vorgehabte Zweck gänzlich verfehlt.

Miscellen.

Nicht bloß Frankreich hat einen Bürger-König aufzuweisen, sondern auch unsere Schlesische Stadt Bunzlau. Die Beilage zu No. 33 des Bunzlauer Sonntagsblattes enthält nämlich eine öffentliche Danksagung an die Herren und Damen welche an dem daselbst stattgefundenen Königsschmause Theil genommen haben, mit der Unterschrift: „G. Bröker, Bürgerkönig."

Bekanntlich hatte der verstorbene Minister Freiherr v. Stein zuerst in Deutschland das Beispiel gegeben, die Geschichtsquellen des Landes nach einem umfassenden Plane und kritisch herauszugeben. Dadurch veranlaßt unternahm England eine ähnliche Sammlung für die Englische Geschichte zu veranstalten, und das Parlament bewilligte dazu sehr bedeutende Geldmittel. Im vorigen Jahre folgte Frankreich nach, die Kammern bestimmten dazu die erforderlichen Mittel, und die zu ihrer Verwaltung gestiftete Gesellschaft beschloß nach dem Muster der Deutschen Gesellschaft für ältere Deutsche Geschichtskunde sowohl eine Zeitschrift herauszugeben, als auch Reisende nach England und Italien zu senden. Jetzt wird auch in Belgien ein Aehnliches beabsichtigt, und es ist ein geborener Deutscher, Herr Professor Warnkönig, welcher an der Leitung des Werkes wesentlichen Antheil haben wird. Der Belgische Moniteur enthält einen vom Minister des Innern an den König abgestatteten Bericht und in Folge dessen eine Königl. Verfügung zur Bildung einer Kommission, welche sich mit der Untersuchung und Herausgabe aller bisher noch nicht gedruckten Belgischen Chroniken beschäftigen soll.

In Magdeburg wurde unter andern Festlichkeiten zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs auch von den geübtesten Theilnehmern der Schwimm-Anstalt eine regelmäßige Quadrille nach dem Takte der Musik geschwommen.

Die evangelische Kirchenzeitung tadelt es sehr, daß Herr Tauchnitz in Leipzig den Koran drucken will, indem ein gewissenhafter Christ Bedenken tragen würde, dem Muselmann das Buch, wodurch die Erzfeindschaft gegen die Bibel gestiftet wird, in die Hände zu geben. Es ist seltsam zu glauben, daß man kein rechtschaffener Christ sein könne, wenn man auch den Koran druckt oder ihn verständig lieset."

Heinrich IV. schickte 1602 Bassompierre zu den 13 Kantonen nach Bern, um die von Heinrich III. geschlossene Allianz zu erneuern, welches auch gelang. Als Bassompierre zur Abreise schon zu Pferde vor dem Wirthshause hielt, kamen die 13 Abgeordneten und brachten Frankreich ein Lebehoch, wobei jeder einen großen Becher, der eine Flasche Wein enthielt, leerte. Der Französische Gesandte ließ sich einen Stiefel ausziehen, 13 Flaschen hineingießen, faßte ihn bei den Sporen und trank den Inhalt auf das Wohl der 13 Kantone. Jenes Wirthshaus in Bern hat noch jetzt einen Stiefel zum Aushängeschild.

Breslau, den 20. August. — Am 11ten d. M. wurde ein, 1½ Jahr alter Knabe, welcher sich ohne alle Aufsicht auf dem Fahrwege in dem zum hiesigen Stadt-Bereich gehörigen Orte „Maria Höfchen" befand, durch einen Wagen, dessen Führer nicht auf den Weg geachtet hatte, überfahren und dadurch mehrfach am Körper verletzt.

Am nämlichen Tage wurde der Leichnam eines hiesigen Einwohners in einem mit Wasser angefüllten Graben vor dem Ohlauer Thore ohnweit der Knopfmühle gefunden.

Der am 15ten v. M. aus einem Fenster gefallene Brauer-Gesell (dessen am 24sten ej. in diesen Blättern erwähnt worden ist) ist am 10ten d. M. im Hospital Allerheiligen gestorben.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 25 männliche und 38 weibliche, überhaupt 63 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 15, Altersschwäche 5, Lungen- und Brustkrankheit 6, Krämpfen 17.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 30, von 1 — 5 J. 7, von 10 — 20 J. 1, von 20 — 30 J. 2, von 30 — 40 J. 4, von 40 — 50 J. 2, von 50 — 60 J. 6, von 60 — 70 J. 7, von 70 — 80 J. 4, von 80 — 90 J. 1.

In demselben Zeitraum sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 1396 Schfl. Weizen, 2291 Schfl. Roggen, 174 Schfl. Gerste und 370 Schfl. Hafer.

Im vorigen Monate sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: I. An Körnern: 4880 Schfl. Weizen, 7299 Schfl. Roggen, 2104 Schfl. Gerste, 2601 Schfl. Hafer. II. An Fleisch: 714⅞ Ctr. III. An Brot: 2663 $\frac{3}{16}$ Ctr.

Theater.

Da uns das Repertoir in dem abgewichenen Zeitraum nichts, was besprechenswerthen neuen Stoff zu diesem Artikel gewähren kann, geliefert hat, so glauben wir unsern Lesern statt dessen mit einem, uns sehr interessant erschienenen Gegenstande aus dem Gebiete der Theaterwelt Unterhaltung zu bieten, dem kürzlich im „Freimüthigen" eine Abhandlung gewidmet war, die gewiß bei vielen, besonders ältern Breslauer Kunstfreunden eine freundliche Erinnerung erwecken wird, den wir aber nur in nachstehenden Bruchstücken vorlegen können: „In dem Dorfe Pankow bei Berlin lebt ein neunzigjähriger Greis, nur gekannt von den wenigen Mitbewohnern seines ländlichen Aufenthalts, umgeben von den Kindern des Hauses und von den Thieren, die er liebreich pflegt; theilnehmend und empfänglich für Alles, was sich aus seiner nächsten Umgebung ihm freundlich naht, aber längst abgestorben für jede Vergangenheit; ein Fremdling in der jetzigen Welt, die für ihn, wie sein eigenes früheres Leben, nur eine Fabel ist, und keine Gemeinschaft mit seinem Daseyn hat. Man könnte ihm (fährt der Verfasser, Herr v. Albrecht, fort) sein eignes Leben erzählen, er würde kopfschüttelnd behaupten, daß nie ein solcher Mensch lebte, daß es nie eine solche Welt gegeben, und daß jedes Jenseits über der Grenze seines Hauses ein Traum, ein Hirngespinnst sey. Gesund und kräftig, freut er sich der Sonne, der grünen Bäume, der Kinder und Thiere; Speise und Trank labt und erquickt ihn, aber stumm und theilnahmlos wendet er sich ab, wenn über den engen Kreis seines Stilllebens geschritten wird, und die Erscheinungen der Gegenwart ihm aufgedrungen werden. Und dieser Mann war einst in ganz Deutschland gekannt, als Künstler bewundert, als Lebemann und heitrer Gesellschafter geliebt und gesucht. Fast alle lebendige Sprachen, französisch, englisch, italienisch, polnisch und russisch, sprach er mit Fertigkeit und Eleganz, selbst als Schriftsteller versuchte er sich mit Glück, und manches kleine Stück seiner Feder lebte noch auf der deutschen Bühne, als er schon längst für sie und für die größere Welt todt war. Neunzig Jahre reichen weit in die Vergangenheit zurück. Deutschland hatte damals eine Bühne, auf der noch extemporirte Stücke und — der Hanswurst die erste Rolle spielten. Als solcher wurde vor 70 Jahren der Mann, von dem wir hier sprechen, belacht und bewundert, und derselbe Mann wurde später neben Schröder, Brokmann, Reinicke, Opitz und Fleck nicht allein als Otto von Wittelsbach, Karl Moor, Odoardo ꝛc. hoch gefeiert, sondern er war auch der erste deutsche Schauspieler, der diese Rollen gab. Schon 24 Jahre sind es her, daß das Breslauer Theater seine funfzigjährige künstlerische Jubelfeier festlich beging; dann trat er, 20 Jahre später, von der Bühne ab, und blieb unbelohnt und bald vergessen, und doch war er es, der jene Helden-Charaktere, die eine große Zeit der deutschen Schauspielkunst bezeichnen, mit begründen half; der den größten Dichter-Genius Shakespeare auf deutschen Bühnen mit einbürgerte, und vor der erstaunten Menge die Gestalten eines Romeo, Hamlet und Richard ꝛc. zuerst erscheinen ließ. Aufgemuntert von Lessing, Engel, Schröder, Rammler, trug er bei zur Emporblühung der deutschen Bühne. Was würde er sagen, wenn plötzlich mit seinem Gedächtniß die geistige Fähigkeit zurückkehrte, um den jetzigen Standpunkt des deutschen Theaters zu begreifen und zu beurtheilen? Doch die Vorsehung meint es freundlicher mit ihm, und blitzt ja noch einmal ein Funke alter Erinnerung in ihm auf, so beleuchtet er fernher eine Kunstzeit, wo er rüstig mitkämpfte, der deutschen Bühnenkunst ein Heiligthum zu erobern."

„Dieser neunzigjährige Greis ist der Schauspieler Maximilian Scholz," der gegen 50 Jahre, größtentheils als Regisseur, an der hiesigen Bühne stand und gewiß noch jedem alten und älteren Breslauer achtungsvoll in der Erinnerung steht; der Schauspieler Scholz, welcher nicht nur im allgemeinen Publikum

einer der beliebtesten Künstler, und achtbarste Mann, sondern auch in den Zirkeln der Höhern und an den Tafeln der Großen der gerngesehenste, gesuchteste Gesellschafter war. So allverehrt, wird ihn Niemand vergessen haben, der ihn je sah, und darum nahmen wir diese Skizze auf. Für seine wenigen Bedürfnisse ist gesorgt; er ist in seinem hohen Alter nicht umgeben von unfreundlichen Bildern der Noth und der Verhältnisse. Daß die Außenwelt für ihn todt ist, wollen wir in die glücklichen Wendungen seines Schicksals hineinrechnen. Neuere Künstler pflegen häufig die berühmten Schauspieler jener früheren Zeit nur als talentvolle Naturalisten anzusehen. Ein Blick auf das, was Scholz an erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten mit auf die Bühne brachte, wird hoffentlich dieses Vorurtheil widerlegen und dem in neuerer Zeit viel bestrittenen Satz: „daß das deutsche Theater von einer früher erreichten höheren Stufe herabgestiegen sey," neue Haltpunkte geben. — Etwas aber müssen wir an jenem Aufsatze im „Freimüthigen" berichtigen; Scholz ist nicht „unbelohnt" geblieben; er bezieht lebenslänglich 400 Rthlr. jährliche Pension und ein jährliches, mit 200 Rthlr. garantirtes Benefiz von der Breslauer Bühne, unter jeder Direction oder Pachtung, gerichtlich festgestellt. — — —

Der Schauspieler Nolte ist plötzlich von hier abgegangen. (?)

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung seiner ältesten Tochter Minna mit dem Herrn F. W. Nickolmann, Inhaber des Commissions-Comptoirs zu Breslau, zeigt seinen auswärtigen Freunden und Verwandten hierdurch ganz gehorsamst an

Kanther, Pastor

Ober-Glauche den 19. August 1834.

Todes-Anzeigen.

Mit tief betrübtem Herzen zeige ich Verwandten und Freunden den heute früh 2 Uhr erfolgten Tod meiner innigst geliebten Frau, Lucy geb. Gräfin v. Maltzan, in Folge der Entbindung hiermit ergebenst an. An ihrem Sarge beweine ich mit sechs Söhnen den für uns unersetzlichen Verlust. Mein häusliches Glück ist auf immer dahin! — Breslau den 19. August 1834.

v. Strantz,
General-Major und Commandant.

Heute Vormittag um 11 Uhr starb meine geliebte Frau, geb. von Germar, an einem nervösen hitzigen Fieber im 50sten Jahre ihres Lebens. Meinen Verwandten und Freunden im In- und Auslande widme ich diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend.

Cosel den 17. August 1834.

Heinrich Friedrich Schultze, Königl. Festungs-Magazin-Rendant.

Tief gebeugt von Schmerz zeigen wir unsern entfernten Anverwandten und Freunden den am 10ten d. Mts. früh um $7\frac{1}{2}$ Uhr erfolgten sanften Tod unserer zweiten innigst geliebten Tochter Mathilde, ergebenst an. Sie starb bei ihrem Bruder zu Radoschau bei Gnadenfeld in dem blühenden Alter von 25 Jahren an einem gastrischen Fieber. Ueberzeugt von gütiger Theilnahme bitten wir, durch Condolenzschreiben unserm Schmerzgefühl nicht neue Nahrung zu geben.

Laband den 16. August 1834.

J. Freiherr von Welczeck.
A. Freiin von Welczeck, geb. Gräfin von Strachwitz.

Dies arme Herz hienieden
Von manchem Sturm bewegt,
Fand eher keinen Frieden
Bis daß es nicht mehr schlägt.

Den 16. August Nachmittag $\frac{3}{4}$ auf 3 Uhr endete meine mir so theure unvergeßliche Mutter, Frau Caroline Eleonora v. Borrwitz, geb. v. Falkenhain, in einem Alter von 69 Jahren 5 Monaten 11 Tagen, an den Folgen der Brustwassersucht und hinzugetretenem Nervenschlage, ihre irdische Laufbahn, welches hiermit hohen Gönnern und hochzuverehrenden Verwandten tief betrübt ganz ergebenst anzeigt, die unglückliche Tochter der Verewigten:

Henriette Charlotte Sophie verw. Rittmeister v. Wiersebitzky, geb. v. Borwitz.

Gulau den 19. August 1834.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 21sten: Die Vestalin. Oper in drei Akten. Musik von Spontini.

Freitag den 22sten, zum zweitenmale: Mulier taceat in ecclesia oder die kluge Königin. Historisches Drama in 3 Akten von Dr. E. Raupach. Hierauf neu einstudirt: Der Kapellmeister von Venedig. Vaudeville in 2 Akten. Musik von mehreren Componisten.

Sonnabend den 23sten zum erstenmal: Von Sieben die Häßlichste. Lustspiel in 4 Akten, nach Told's Erzählung von Louis Angely.

Sonntag den 24sten: Der Templer und die Jüdin. Große romantische Oper in 3 Akten.

An milden Gaben für die armen Abgebrannten haben wir zur Beförderung übergeben:

nach Ziegenhals:

26) F. S. 1 Rthlr.; 27) A. A. A. 5 Sgr.; 28) D. D. D. 2 Sgr. 6 Pf.;

nach Grünberg:

12) A. S. 2 Rthlr.;

nach Warsen:

46) J. C. S. (NB. ist bereits den 16ten d. M. von einem Dienstmädchen abgegeben worden) 1 Rthlr.; 47) v. M. 1 Rtlr.; 48) A. S. 2 Rthlr.; 49) Hr. Opm. 3 Rthlr.; 50) H. 15 Sgr.; 51) v. S. 1 Rthlr.; 52) E. W. 15 Sgr.; 53) A. A. A. 5 Sgr.; 54) D. D. D. 5 Sgr.

W. G. Korn.

Bekanntmachung
die Verdingung des Oberlandesgerichtlichen Holzbedarfs betreffend.

Es soll der Holzbedarf des unterzeichneten Königlichen Oberlandes-Gerichts für das Jahr 1834—1835 von circa
120 Klaftern eichnen, birknen oder erlnen Holzes
20 Klaftern kiefernen Holzes
an den Mindestfordernden verdungen werden.

Es ist zu diesem Behuf ein Bietungstermin auf den 18ten September 1834 Nachmittags um 3 Uhr vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Assessor Gruchot anberaumt worden, und werden die Lieferungsbewerber hiermit aufgefordert, ihre Gebote bis zu diesem Termine bei dem Oberlandes-Gericht schriftlich einzureichen und das Weitere zu gewärtigen.

Die Lieferungsbedingungen können bis dahin täglich, mit Ausnahme des Sonntags und der Nachmittagsstunden, bei dem Archivs-Registrator Herrn Aulich eingesehen werden. Breslau, den 11. August 1834.

Königliches Oberlandes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Gericht macht bekannt, daß die Frau Kaufmann Josephine verw. Peickert geborne Höhl und der Kaufmann Herr Franz Schmidt zufolge des den 29sten v. M. gerichtlich errichteten Ehe- und Erbvertrags die hierorts zwischen Eheleuten bürgerlichen Standes bestehende statutarische Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs unter sich ausgeschlossen haben.

Neisse den 4ten August 1834.

Königl. Preuß. Fürstenthums-Gericht.

Auction.

In Folge Auftrags des Königl. Pupillen-Collegii zu Breslau vom 12. Juli a. c. haben wir Termin zum öffentlichen Verkauf des Nachlasses der hier verstorbenen Frau Stadtgerichts-Secretair Schmid geb. Frosch, bestehend in einer goldenen Kette, einem Ringe, Betten, Leinenzeug und Kleidungsstücken, auf
den 26sten August d. J.
Vormittags um 8 Uhr auf dem hiesigen Rathhause angesetzt, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Winzig den 29. Juli 1834.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Vorladung.

Der aus Königshain gebürtige Mühlbursche Johann Christoph Flex ging 1803 auf Wanderschaft und schrieb darauf aus Friedeberg bei Goldberg. Der Chirurgus Friedrich August Mieth, gleichfalls aus Königshain gebürtig, reiste 1816 aus Reichenbach bei Görlitz mit dem Vorgeben ab, daß er in Gallizien verheirathet und bei einem Fürsten (der sich auf seine Güter nach Gallizien begebe), engagirt sey und dorthin reisen wolle. Alle spätere Nachrichten über das Leben und den Aufenthaltsort des J. Christoph Flex und Friedr. August Mieth und seiner Ehefrau fehlen. Diesen drei Verschollenen und ihren etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmern wird hiermit aufgegeben, sich binnen neun Monaten schriftlich oder persönlich bei uns, oder in unserer Registratur, spätestens aber in dem auf den 1sten December 1834 Vormittags 10 Uhr in der Gerichtsstube zu Königshain, Görlitzer Kreises, angesetzten Termine zu melden, widrigenfalls diejenigen Verschollenen, welche sich nicht melden, für todt erklärt werden sollen, ihr Vermögen aber den alsdann bekannten, sich legitimirenden Erben zugesprochen und zur freien Verfügung verabfolgt werden muß.

Arnsdorf den 23sten November 1833.

Das Gerichtsamt zu Königshain.

Edictal-Citation.

Nachdem über die Kaufgelder des sub No. 1 zu Schloß Myslowitz belegenen Isaak Myslowitzerschen Kretschams, Oblapianka genannt, per Decretum vom heutigen Tage der Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, so werden alle unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich vorgeladen, binnen 9 Wochen spätestens aber in dem auf den 22. September a. c. Nachmittags 3 Uhr in der hiesigen Gerichts-Kanzelei angesetzten Termine ihre etwanigen Ansprüche an das verkaufte Grundstück oder dessen Kaufgelder anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls die sich nicht Meldenden mit ihren Ansprüchen präcludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer desselben als gegen die Gläubiger, unter welche der Kaufpreis vertheilt werden dürfte, auferlegt werden wird.

Myslowitz den 6. Juni 1834.

Das Gerichts-Amt der Majorats-Herrschaft Myslowitz.

Bau-Verdingung.

Bei der katholischen Kirche zu Herrmansdorf, Breslauer Kreises, soll, der hohen Bestimmung gemäß, die Verlegung der Chortreppe und die Erweiterung des Orgel-Chors ꝛc. öffentlich an den Mindestfordernden und an qualificirte Gewerksmeister verdungen werden. Der Termin zu dieser Verdingung wird auf den 26sten d. Nachmittag von 2 bis 6 Uhr im Glöcknerhause daselbst abgehalten werden. Anschlag und Zeichnung werden im Termine vorgelegt werden und können auch zu jeder schicklichen Zeit beim Kirchen-Collegio daselbst eingesehen werden.

Breslau den 18ten August 1834.

Spalding, Königl. Bau-Inspector.

Verpachtung.

Es soll die Jagd auf der Feldmark der 15 Bauern und der Wiedmuth zu Peterwitz bei Hochkirch meistbietend auf ein Jahr, vom 1sten September 1834 bis dahin 1835 verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf den 26sten d. M. in der Wohnung des Unterzeichneten (Oderstraße No. 10.) Vormittag um 10 Uhr angesetzt worden, wozu Pachtlustige eingeladen werden. Breslau den 19ten August 1834.

Das Dominium Peterwitz. Werner.

Zu verkaufen.

Ein gebrauchter Brett-Wagen mit Schrotleiter, steht zum Verkauf Ursuliner-Straße No. 6.

Guts - Verkauf.

Wegen Krankheit des Gutsherrn soll, nach 11jährigem Besitz, das Dom. Nieder-Mittlau, eine und eine viertel Meile von Bunzlau und eine halbe Meile vom Gröditzberge, verkauft werden. Es hat ungefähr 331 Morgen gutes Ackerland, 23 Morgen sehr gute Wiesen und 332 Morgen Wald. Die Wiesen liegen beim Hofe und werden durch den kleinen Bober und 2 Teiche bewässert.

Darauf Reflektirende haben sich in portofreien Briefen an das Dominium zu wenden.

Zu verkaufen.

Auf dem herrschaftlichen Vorwerk in Hartlieb sind in diesem Monat einige Saug-Kälber für Liebhaber der hiesigen Race zum Anbinden abzulassen.

Auch werden etwa 30 Ctr. trockene Runkelrüben-Blätter zum Kauf angeboten.

Maculatur - Verkauf.

Eine Parthie **Maculatur**, bestehend in **alten Scripturen**, sowohl gebunden als loose, ist sofort zu verkaufen, Junkernstraße No. 19. im Comptoir.

Verkaufs - Anzeige.

Eine in einer bedeutenden Provinzialstadt Niederschlesiens gelegene Apotheke, die einzige im Kreise von 72 Dörfern und zwei Städten, ist um einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere bei

Ernst Wallenberg, Agent,
Ohlauer-Straße Nro. 58. wohnhaft.

Verkauf von Utensilien zur Stärke-Fabrikation.

Veränderungshalber sind alle Utensilien, welche zur Stärke-Fabrikation erforderlich sind, und sich vorzüglich in eine ländliche Wirthschaft eignen, bald und billig zu verkaufen. Das Nähere hierüber Schuhbrücke Nro. 63. zwei Stiegen. Breslau den 20sten August 1834.

Wir kaufen alte und neue goldene und silberne Denkmünzen aller Art zu jeder Zeit und bezahlen solche sehr preiswürdig

Hübner & Sohn,
eine Stiege hoch,
Ring- (und Kränzel-Markt-) Ecke No. 32,
früher „das Adolpsche Haus“ genannt.

Ein 6octaviger Flügel,
noch wenig gebraucht, steht zum billigen Verkauf im Anfrage- und Adress-Bureau (altes Rathhaus.)

Flügel - Verkauf.

Ein guter Flügel steht billig zu verkaufen, Neustadt breite Straße No. 10.

Silvio Pellico
von Saluzzo
sämmtliche Werke in Einem Bande;
aus dem Italienischen von Dr. K. L. Kannegießer und H. Müller. Zwickau. gr. 8. Velinpap.

erscheinen in gleicher Ausgabe wie Schiller's und Körner's Werke in einem Bande zu dem sehr billigen Subscriptions-Preis von 2 Rthlr. 20 Sgr., eleg. cart., mit Portrait in Stahlstich. Subscriptionen werden angenommen bei

Wilh. Gottl. Korn,
Schweidnitzer Straße No. 47 in Breslau.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) ist zu haben:

Reglement für die
Auctions-Commissarien
der Königl. Preußischen Staaten. gr. 8. geh.
Preis 10 Sgr.

Literarische Anzeige.

So eben erschien und ist bei Graß, Barth und Comp. in Breslau geheftet für 10 Sgr. zu erhalten:

Verhandlungen des vierten Provinzial-Landtages des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafthums Ober-Lausitz auf dem im Jahre 1833 abgehaltenen vierten Landtage.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung von Fr. Hentze in Breslau, Blücherplatz No. 4, zu haben:

Pfennig-Encyclopädie
oder neues eleganteſtes Conversations-Lexicon.
Mit Stahlstichen. Leipzig, Kollmann.
6te Lieferung. 10 Sgr.

Der fortwährend rege Beifall, welcher diesem Prachtwerk gezollt wird, ist der deutlichste Beweis seiner Brauchbarkeit! Täglich mehrt sich die Anzahl der Subscribenten; die Lieferungen erscheinen regelmäßig, im Preise à 10 Sgr., von welchen 32 dergleichen das ganze Werk (A bis Z) bilden werden.

Anzeige.

Wie schon seit mehreren Jahren werde ich auch wieder in diesem in den ersten Wochen des September einen Taschenbuch-Lese-Zirkel einrichten.

Das Abonnement dafür beträgt 2 Rthlr. 10 Sgr., für diejenigen aber, welche bereits Bücher oder Journale bei mir lesen, aber nur 2 Rthlr.

Die weiteren Bedingungen sind bei mir einzusehen.

E. Neubourg, Buchhändler,
am Naschmarkt No. 43.

Für die Oekonomie.
Ein Gutsbesitzer im Grossh. Posen will 4—500 Schaafe und einige und 20 Stück Ochsen in Winterfutterung übernehmen. — Näheres im
Anfrage- und Adress-Bureau
(altes Rathhaus.)

Es wünscht Jemand die Fabrikation des Aracs practisch gegen eine angemessene Remuneration zu erlernen. Versiegelte Adressen unter P. beliebe man im Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause abzugeben.

Aufforderung.
Gestern zwischen Mittag und Abend wurde bei mir eine Portion Pastete geholt und dafür die mir zukommenden 5 Sgr. nach meiner Meinung richtig bezahlt; da sich indessen bei näherer Besichtigung des Geldes fand, daß statt dem Viergroschenstück ein Friedrichsd'or aus Versehen gegeben worden war, ich mir diesen Fehler aber nicht zu Nutzen machen will, so fordere ich diejenige Person, welche diesen Fehler unbedingt auch aus Nachlässigkeit begangen hat, auf, den besagten Friedrichsd'or auszuwechseln, ansonst ich denselben der Armen-Kasse überliefern werde.
Breslau den 20. August 1834.
Rönelt,
Restaurateur zur Stadt Berlin.

Klingel-Schilder,
auch Haus-, Thür- und Laden-Schilder aller Art, werden zwei Tage nach eingegangener Bestellung von uns prompt angefertiget.
Hübner & Sohn, eine Stiege hoch Ring- (und Kränzelmarkt-) Ecke No. 32 früher „das Adolphsche Haus" genannt.

Rauchtaback.
Mit der gestern aus Ungarn erhaltenen 2ten Parthie
extra feinen langgeschnittenen Garten-Lettinger
ist auch zugleich der mehrseitig verlangte
4eckigt geschnittene Garten-Lettinger
angekommen. Beide Sorten fallen ausgezeichnet schön aus. Die Preise kann ich, trotz des bei Letting fast ganz fehlgeschlagenen Tabackbaues und der dieserhalb eingetretenen Steigerung an Ort und Stelle noch beim alten belassen. Breslau den 21. August 1834.
Die Tabak-Fabrik von Gustav Krug in Breslau, Schmiedebrücke No. 59.

Anzeige für Jagdfreunde.
In diesen Tagen empfing ich die zweite Sendung von des Königs Majestät von Preussen allergnädigst patentirten
Zündnadel-Doppelgewehre
ohne Schloss und Ladestock und in einer Minute sieben- bis achtmal zu laden und abzufeuern.
Diese neue Erfindung von Gewehren kann ich als sehr praktisch und in jeder Beziehung sorgfältig gearbeitet empfehlen und verkaufe selbe zu möglichst billigen Preisen.
Frankenstein den 18. August 1834.
A. E. Lonsky.

Schnupftaback.
Die dritte Sendung
des **ächten Galizier** und **Schwarzgebeitzten**
aus der K. K. Hauptfabrik zu Haimburg ist gestern bei mir eingetroffen. Dies den darauf Harrenden zu gefälliger Kenntnißnahme.
Breslau den 21sten August 1834.
Die Taback-Fabrick von Gustav Krug in Breslau, Schmiedebrücke No. 59.

Bekanntmachung.
Heute Donnerstag den 21sten August c. findet bei mir in meinem erleuchteten Garten ein stark besetztes Concert, so wie ein Fleisch-Ausschieben, wo der erste Gewinn ein lebender Schöps ist, statt. Für schmackvoll zubereitete Speisen und gute Getränke, so wie für prompte Bedienung wird bestens gesorgt werden, wozu ergebenst einladet
C. Sauer, Coffetier in Rosenthal.

Unterkommen-Gesuch.
Eine Kammerjungfer, mit den besten Attesten versehen, wünscht zu Michaeli ein Unterkommen hier oder auf dem Lande. Das Nähere sagt die Gesinde-Vermietherin Neumann, Altbüßer-Straße No. 17.

Verlorene Lotterie-Loose.
Die Viertelloose 40359 d. und 98063 d. 2ter Klasse werden als abhanden gekommen angezeigt, der möglich da auf fallende Gewinn aber den rechtmäßigen Eigenthümern ausgezahlt werden.
Breslau den 20. August 1834.
Fr. Lud. Zipffel.

Ein Quartier von 3—4 Stuben
nicht zu entfernt vom Ringe belegen, wird von einem stillen Miether zum Term. Mich. c. gesucht. — Näheres im
Anfrage- und Adress-Bureau
(altes Rathhaus.)

Anzeige.

Eine Flinte mit rundem Rohr und braunem Schafte und Flintenring ohne Schloß, nämlich mit Percussion, ist gestern von Trebnitz bis Breslau verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen eine anständige Belohnung auf dem Universitäts-Platz No. 17 bei Frau Barth abzugeben.

Zu vermiethen

ist im alten Rathhause, wegen Ableben des Contrahenten ein Local, welches gegenwärtig als Tuch-Decateur-Anstalt benutzt wird, früher zur Tabak-Fabrikation, da sich eine Feuerung damit verbindet, benutzt worden ist. Dasselbe würde sich seiner Größe wegen auch als Waaren Remise, oder nöthigenfalls als Stallung auf 8 bis 12 Pferde qualifiziren. Das Nähere darüber ist bei dem Eigenthümer daselbst zu erfahren.

In einem anständigen Hause sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen; Auskunft hierüber giebt der Agent Pohl auf der Junkernstraße im weißen Hirsch.

Eine freundlich gelegene Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß, ebenso eine Wohnung bestehend in 1 Stube, Alcove, Küche und Boden, beide in der Ohlauer-Vorstadt gelegen, sind vom 1sten October ab zu beziehen. Das Nähere hierüber bei dem Agent Gramann, Ohlauerstraße der Landschaft gegenüber zu erfragen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Rolinski, Dokt. Med., von Warschau; Hr. Zachert, Gutsbes., von Kalisch; Herr Graf v. Szembeck, Hr. Graf v. Wielepolski, Hr. Jedowski, Gutsbes., sämmtl. von Krakau; Hr. Pudor, Justiz-Commiss., von Lauban; Hr. Redentisch, Referendar, von Berlin; Hr. Schuster, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Wagner, Kaufmann, von Berlin; Hr. Flatt, Gutsbes., von Warschau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Weber, Kaufm., von Gera; Hr. Hoffmann, Kaufmann, von Bremen. — Im Rautenkranz: Hr. Stockmann, Kaufmann, von Markt-Hirsdefeld; Frau Majorin v. Jäger, von Pirschkowitz. Hr. Schnackenberg, Fabricken-Commissar, von Malapane; Hr. Fuhl, Rentier, von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. Hüber, Kaufmann, von Köln a. R.; Hr. v. Schimonski, Kammerherr, von Oppeln; Hr. Berndt, Kaufm., von Stettin; Hr. Fränkel, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Baron v. Richthoff, von Gersdorff; Hr. Hieronimus, Gutsbes., von Ostrowin; Herr Buiolt, Partikulier, Hr. Wünsch, Kammergerichts-Rath, beide von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. Schindler, Justitiarius, von Adersbach; Hr. Veit, Pfarrer, von Merkelsdorff. Hr. Löw, Oberförster, von Adersbach; Frau Forsträthin v. Haugwitz, von Militsch; Hr. v. Götze, Lieutenant, von Königsberg; Hr. v. Debschütz, Landschafts-Direktor, von Pollentschine; Hr. Wiesner, Gutsbes., von Pasterwitz; Hr. Räder, Kaufmann, von Berlin; Frau Majorin von Raczek, Frau Lieutenant Schmiedel, beide von Neustadt. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Samogey, Obrist Lieutenant, Hr. Dr. Stachelroth, beide von Wartenberg; Hr. Jaroszewski, Gutsbes., von Danowska; Hr. v. Kurrewski, von Wzoslow; Hr. Meyer, Gutspächter, von Schmelzdorff. — Im deutschen Haus: Hr. Güttler, Kaufm., von Gottesberg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Rotter, Lehrer, von Gleiwitz; Hr. Galewski, Kaufm., von Brieg. — Im Hotel de Pologne: Hr. Graf v. Potolicki, von Potulitz. — Im goldnen Löwen: Hr. v. Schickfuß, Rittmeister, von Schweidnitz. — Im Privat-Logis: Hr. Weigert, Kaufmann, von Rosenberg, Reuschestr. No. 18; Frau Doktor Saladin, von Lüben, Sandstraße No. 1.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 20. *August* 1834.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$141\frac{1}{3}$
Hamburg in Banco	a Vista	$153\frac{1}{3}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$152\frac{1}{3}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6.27\frac{1}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$103\frac{1}{3}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$102\frac{5}{6}$
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	105	—
Berlin	a Vista	—	$99\frac{11}{12}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$

Geld-Course.	Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	$96\frac{3}{4}$	—
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	$113\frac{5}{12}$	—
Louisd'or	$113\frac{5}{12}$	—
Poln. Courant	$101\frac{1}{2}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	—	$99\frac{1}{3}$
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	58	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	103	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$104\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	107	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	$107\frac{5}{12}$	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	$4\frac{1}{3}$	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 20. August 1834.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 20 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 15 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 10 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 8 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 7 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 6 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 25 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.